

E-Zeitschriften: Orientierung im Dschungel

Erik Jan van Kleef, Berlin

Organisationen stehen heute in einem verschärften Wettbewerb. Um so wichtiger ist es für sie, den entscheidenden Wettbewerbsvorteil durch die Beschaffung und Verarbeitung von Informationen zu gewinnen. Deswegen sollten sich Organisationen im medizinischen, technischen oder wissenschaftlichen Bereich überlegen, ob sie den maximalen Nutzen aus einer ihrer wichtigsten Quellen ziehen: den elektronischen Zeitschriften.

Warum? Die Problematik ist die Diskrepanz zwischen der ideellen Verfügbarkeit und den realen Nutzungsmöglichkeiten von Informationen via elektronischer Plattformen. Heutzutage benötigen und verlangen die Nutzer elektronischer Informationsplattformen topaktuelle Inhalte bei gleichzeitig einfach zu handhabenden, umfangreichen Suchfunktionalitäten. Sie wollen Ihre Arbeit vereinfacht haben, indem sie einerseits so viele Informationen wie nur möglich erhalten und andererseits durch diese Informationen zu weiteren Quellen geführt werden. Desweiteren wollen sie ihre Datenbanken und E-Zeitschriften integriert an einem Platz verfügbar haben. Und sie wollen E-Zeitschriften von höchster Qualität. Jedoch bekommen sie all dies nicht. Was läuft falsch?

Das Problem liegt in der derzeitigen Angebotsvielfalt hinsichtlich der E-Journal-Lösungen. Die Vielzahl der angebotenen Suchfunktionen, Preise und Zugangsmöglichkeiten gleichen einem undurchdringbaren „Dschungel“. Deswegen benötigen Kunden eine zusätzliche dritte Alternative zu den zwei bisherigen Modellen für die Lieferung der Informationen an Ihre Nutzer. Eine, die Ihnen den Weg durch diesen Dschungel bahnt.

Viele Nutzer kennen die traditionelle Vorgehensweise von Verlagen, von bekannten Anbietern wie Synergy und Science Direct beispielsweise. Herkömmliche Verlagsplattformen haben ohne Zweifel einige verlockende Eigenschaften – sie publizieren in Standardformaten wie PDF, sind meistens hoch aktuell und manche besitzen eine E-Toc E-Mail Benachrichtigungsfunktion.

Die meisten Plattformen benötigen jedoch einen großen zusätzlichen Aufwand, um sie für die Endnutzer wirklich brauchbar zu machen. Endnutzer möchten nach einer bestimmten Thematik suchen oder in spezifischen Journalen blättern. Oft wissen Sie aber nicht, von welchem Verlag ein Titel publiziert wird und daher ebenso nicht, in welcher Verlagsplattform sie suchen müssen. Jemand, meistens die Bibliothek, muss Wege finden, die Vielzahl der nicht zusammenhängenden Plattformen miteinander zu verbinden. Oder es werden Suchoberflächen gekauft, die diese Plattformen verwalten oder auch A-Z Journallisten erstellt.

Zudem gibt es innerhalb der einzelnen Verlagsplattformen kaum eine wirkliche Volltext-Suchfunktion, die alle Zeitschriften mit einbezieht. Die Suchmöglichkeiten, die angeboten werden, sind oft die „den kleinsten gemeinsamen Nenner“-Suchmethoden. Somit bieten sie nicht die Vielfalt an Funktionalität, die insbesondere regelmäßige Nutzer von E-Journalen benötigen.

Über die Suchfunktionen hinaus gibt es andere Bereiche von Verlagsplattformen, die einen weiteren Aufwand seitens des Kunden verursachen, wie die begrenzte Anzahl von Tools, z.B. gibt es oft keine Unterstützung für die Integration mit bibliographischen Datenbanken, um Holdings anzuzeigen oder Auto-Alerts zu implementieren. Letztlich finden Nutzer es frustrierend, daß es häufig keine technische Betreuung vor Ort oder eine Sprachenauswahl gibt, da alles von zentralen Servern gesteuert wird. Schön für den Anbieter, aber nicht für den Kunden.

Zur Beseitigung dieser Umstände reagiert die Industrie mit elektronischen Plattformen, die von traditionellen Zwischenhändlern kreiert oder unterstützt werden: der Agentur. Diese Plattformen agieren als Zugang zu den Inhalten nicht nur eines, sondern vieler Herausgeber. Sie ermöglichen den Zugriff auf hunderte von E-Zeitschriften unter einer einzelnen Suchoberfläche, wodurch die bisherige Unübersichtlichkeit minimiert wird. Häufig wird auch ein lokaler Support an-

geboten. Zumal es logistisch gesehen einfacher ist, mit einem Anbieter zu verhandeln. Eine Rechnung ist einfacher zu erstellen als viele. Und für gewöhnlich gibt es einen Preisvorteil.

Aber diese Lösungen besitzen immer noch einige Nachteile. So berichten Nutzer, daß die Qualität dieser zusammengefassten Quellen manchmal ungleichmäßig ist. E-Zeitschriften, die nicht als Kernjournale bezeichnet werden können, sind einbezogen. Aber eigentliche Kerntitel sind auf den Plattformen ein Mal enthalten und fehlen ein anderes Mal. Es gibt fast immer den Aspekt des Embargos auf Qualitätstitel, was das Angebot erheblich beeinträchtigt, besonders in den Bereichen, wo Aktualität von allergrößter Bedeutung ist, wie in der Medizin und Forschung. Auf Topjournale werden Embargos von drei Monaten bis zu einem Jahr auf ihre Veröffentlichungen verhängt. Es ist für Nutzer enttäuschend, wenn sie auf der Suchseite sehen, daß die gewünschten Daten nicht vorhanden sind. Sei es aufgrund eines Embargos oder wegen nicht vorhandener Archivrechte. Oder sie sind nur für einen bestimmten Zeitraum erhältlich.

Somit kann auch dieses Modell von Informationsplattformen nicht der Weisheit letzter Schluß sein. Die gute Nachricht ist, daß es nun eine dritte Variante gibt, die versucht das Beste von beiden Welten zusammenzuführen: Journals@Ovid von Ovid Technologies.

Dieser Service ist beides. Eine Zugangsplattform zu den Topjournalen und eine eigenständige Datenbank mit fortgeschrittenen Suchfunktionalitäten (Suchfelder beziehen Institutionen, Graphiken und Zahlen und Überschriften mit ein, während der Nutzer nach einer Vielzahl von verschiedenen Artikeln und Publikationen sucht); einem umfangreichen Set von Tools (z.B. Ask-A-Librarian und E-Mail-Jumpstarts); und Links zu über 900 Journalen, sowohl extern als auch intern, die, wenn sie mit Kerndatenbanken wie Medline, Embase, Biosis und anderen kombiniert werden, Journals@Ovid zu einer überragenden E-Journal Lösung machen.

Services

Diese Lösung stellt den Nutzern die Vorteile der beiden bisherigen Varianten bereit, indem sie Inhalte von hervorragender Qualität und Aktualität, einfache Nutzung der Suchfunktionalitäten in Kombination mit der Flexibilität und der Stärke einer richtigen Datenbank bietet.

Hört sich großartig an. Aber warum sollte eine Institution eine Veränderung in Betracht ziehen? Es gibt eine einfache Antwort: einen höheren Gewinn aus einer Investition ziehen. Wird Ihre jetzige Journallösung von Embargos geplagt, welche die Nutzung erheblich einschränken? Ist die Bereitstellung Ihrer Inhalte

unbeständig, weil Quellen versiegen oder unbrauchbar werden? Ist für Sie die Nutzung Ihrer Daten weiterhin möglich, wenn Ihr Budget gekürzt wird, was sich möglicherweise auf Ihren Archivzugriff auswirkt? Und lässt sich Ihre Journallösung wirklich mit Ihren restlichen Bibliotheksressourcen integrieren, besonders hinsichtlich der elektronischen und Internet-Elemente?

Diese Aspekte machen die unbedingte Notwendigkeit deutlich, nach einer kombinierten E-Journal Lösung zu suchen, die die Stärken einer Verlagsplattform zusammen mit den Stärken eines Aggregators bietet.

Dies ist der einzige Weg heraus aus dem „E-Journal Dschungel“.

Erik Jan van Kleef
Regional Director Central and Eastern
Europe
Medical Research Division
Wolters Kluwer Health
Ovid Technologies
Georgenstraße 23
10117 Berlin
Tel: +49 (0) 30 8577 990
Fax: +49 (0) 30 8577 9999
E-Mail: evankleef@ovid.com